

So vergingen einige Minuten ängstlicher Spannung. Dann hörte man unter dem Kiel ein Knirschen. Der Praho glitt, von der schnellsteigenden Flut getragen, über die Sandbank hinweg.

„Entfaltet ein Segel!“ befahl Sandokan.

„Ob das genügen wird, Kapitän?“ fragte Sabau.

„Vorläufig ja.“

Ein lateinisches Segel wurde am Fockmast gehißt. Es war schwarz gefärbt, so daß es sich von der dunklen Nacht nicht abhob.

Der Praho glitt immer schneller dahin. Endlich erreichte er die Mündung und fuhr lautlos auf das Meer hinaus.

„Wo ist das Kriegsschiff?“ fragte Sandokan.

„Dahinten liegt es, etwa eine halbe Meile entfernt,“ erwiderte Sabau.

In der angedeuteten Richtung sah man undeutlich eine dunkle Masse sich bewegen, über der von Zeit zu Zeit kleine leuchtende Punkte schwebten. Es waren offenbar Funken, die aus dem Schornstein kamen. Wenn man aufmerksam lauschte, konnte man auch das Stampfen der Maschine hören.

„Man erwartet uns,“ murmelte Sandokan.
„Siehst du kein Boot?“

„Nein, Kapitän.“

„Wir wollen zuerst am Ufer entlang fahren, weil unser Schiff sich von dem Waldhintergrund nicht abhebt.“